

Integration findet nicht im Schulzimmer statt

Wirtschaft | Jungem Eritreer gelingt über einjähriges Praktikum der Einstieg in die Berufsausbildung

Seit dem 1. Januar gilt ein neues Ausländer- und Integrationsgesetz. In Uri kann davon nicht nur der junge Eritreer Daniel Tewelde profitieren, sondern auch die Urner Wirtschaft.

Franka Kruse

Vor vier Jahren kam der jetzt 24-jährige Daniel Tewelde als Flüchtling aus Eritrea in die Schweiz. Nach drei Monaten wies ihn das Empfangs- und Verfahrenszentrum Basel dem Kanton Uri zu. Hier angekommen, wollte der junge Mann gerne arbeiten. Zwar besuchte er fleissig die Deutschkurse des Schweizerischen Roten Kreuzes SRK, aber ansonsten ... grosse Leere. «Ich wollte nicht immer nur zu Hause sitzen, sondern gerne einen Beruf lernen», erzählt Daniel Tewelde, der in Bürglen wohnt. Doch ohne Ausweis war dies nicht möglich. Schliesslich erhielt der Eritreer die Anerkennung als Flüchtling und den Ausweis B, der ihm den Aufenthalt in der Schweiz bis zu fünf Jahren erlaubt. Jetzt sah es mit dem Erlernen eines Berufes viel besser aus.

Praxis als Einstieg in reale Welt

Ein Jahr lang nimmt Daniel Tewelde nun am integrativen Brückenangebot (IBA) teil, das der Kanton Uri spät eingereisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 16 bis 25 Jahren anbietet. Es soll die Voraussetzungen schaffen, um anschliessend in die Berufsausbildung, in den ersten Arbeitsmarkt oder in eine weiterführende Schule einsteigen zu können. Der 24-Jährige erweitert nun nicht nur seine Deutsch- und Mathematikkenntnisse. Das Beste für ihn ist: Seit dem 1. August 2018 hat er einen einjährigen Praktikumsvertrag im Bereich Polymechanik beim Maschinenbauer Emil Gisler AG in Seedorf; vermittelt über das SRK Uri. Einen Tag am Arbeitsplatz, vier Tage Schulbank. «Mein Wunschberuf ist Polymechaniker», sagt Daniel Tewelde, der in seiner Heimat bereits während der Schulzeit auch im Metallbau gearbeitet hat. «Einen Bauplan und Zeichnungen lesen, das ist noch etwas schwierig», gibt er zu, aber in der Firma gefalle es ihm sehr gut. «Am An-



Daniel Tewelde (links) ist froh um den Praktikumsplatz bei der Emil Gisler AG. Sein Abteilungsleiter Fabian Fedier (Mitte) und Personalleiter Bruno Arnold sind mit den Leistungen des 24-jährigen Eritreers sehr zufrieden und unterstützen die Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt. FOTO: FRANKA KRUSE

fang war die Sprache das Schwierigste. Die Kollegen und die Nachbarn sprechen Schweizerdeutsch, und ich habe in der Schule Hochdeutsch gelernt.» Inzwischen klappt es auch mit Mundart. Und Daniel Tewelde ist glücklich, dass er eine Arbeit hat. «Ich möchte gerne selbstständig werden und für mich selbst sorgen können, das ist mir wichtig.» Zufrieden ist man auch am Arbeitsplatz. «Ich sage immer: Integration findet nicht im Schulzimmer, sondern in der Gesellschaft statt», erklärt Bruno Arnold, Personalleiter bei der Emil Gisler AG. Denn hier finde das reale Leben eins zu eins statt. «Manchmal ist das auch hart», weiss Bruno Arnold. Die Praxis habe gezeigt, dass in den ganzen Integrationsprogrammen, die im Rahmen ihrer Massnahmen noch immer einen geschützten Raum bilden, nicht zwingend die Realität vermittelt werde. Deswegen kann Bruno Arnold solche Programme nur unterstützen, die Männern wie Daniel Tewelde, die jung, wissbegierig und voller Tatkraft etwas aus ihrem Leben

machen wollen, eine Chance in der Arbeitswelt bieten. Genau dies ist mit der Änderung des früheren Ausländergesetzes, das seit Anfang des Jahres Ausländer- und Integrationsgesetz heisst, möglich. Anerkannte Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene Personen können nach einer Meldung an die Arbeitsmarktbehörden eine Erwerbstätigkeit aufnehmen. «In der Praxis begibt man sich in die reale Welt. Hier muss man pünktlich sein, sich verständigen können, auch wenn es mal hektisch wird. Hier muss man Leistung zeigen und wird dafür entlohnt», so Bruno Arnold, der auch Geschäftsleitungsmitglied des Arbeitgeberverbandes Wirtschaft Uri ist. Es sei gar nicht so wichtig, was man arbeite, sondern dass man etwas mache und gewisse Regeln und kulturelle Gepflogenheiten erlebe. So könne auch eine Schnupperlehre ein wichtiges Sprungbrett in eine berufli-

che Zukunft sein. Für Bruno Arnold ist die Integration von anerkannten Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen in den Arbeitsmarkt daher auch eine Investition in die Gesellschaft. «Wenn man eine Lehre absolviert hat und Arbeit findet, dann kommt auch etwas zurück.» Das wirke sich nicht nur positiv auf die Ausgaben für Sozialleistungen aus, auch in der Wirtschaft könne man so etwas gegen Fachkräftemangel in der Schweiz tun. Dabei weiss der Personalleiter sehr wohl um die Vorbehalte bei Arbeitgebern. «Die Betriebe müssen heute spitz kalkulieren, da können Mindestlohn und Versicherungen als Rahmenbedingungen schnell zum Kostentreiber werden, wenn nicht auch die entsprechende Arbeitsleistung erbracht werden kann.» Bruno Arnold spricht sich daher für gemeinsame Lösungen zwischen Wirtschaft, Hilfs-

organisationen und Politik aus. Er denkt an Teillohn- und entsprechende Vertragsmodelle. «Der Wille ist da – aber letztlich geht es immer ums Geld», sagt der Personalleiter. Dass Integration am Arbeitsplatz funktioniert, zeigt sich beim Hersteller von Grossmaschinen, der Vertretungen auf allen Kontinenten hat. Allein in Seedorf sind unter den insgesamt 210 Personen 14 Nationalitäten vertreten.

Entlastung des Sozialsystems

Arbeitgeber können zur Entlastung des Sozialsystems beitragen, so Bruno Arnold. Denn wer im Beruf Leistung bringe, erhalte Lohn. Damit leiste man wieder einen eigenen Beitrag für die Gesellschaft. Und genau dies will Daniel Tewelde. In Zukunft durch einen gelernten Beruf selbstständig sein, der Gesellschaft auf diese Weise etwas zurückgeben. Er ist auf einem guten Weg. Nach Ende des Praktikums in Seedorf beginnt er am 1. August im Nachbarkanton Schwyz bei der BSZ Stiftung eine dreijährige Lehre als Produktionsmechaniker.

«Ich möchte gerne selbstständig werden und für mich selbst sorgen können.»

Daniel Tewelde

Kanton Uri erhält mehr Geld für Eingliederungsprozess

Arbeitsmarkt | Unternehmen können von Programmen profitieren

Viele Arbeitgeber in der Schweiz wären grundsätzlich bereit, Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene Personen zu beschäftigen. Es fehlen jedoch Informationen zu den Anstellungsbedingungen. Zudem befürchten Arbeitgeber zusätzlichen Arbeitsaufwand und haben Bedenken, was die Qualifikation der Arbeitssuchenden betrifft. Wirtschaft Uri und das kantonale Amt für Arbeit und Migration wollen aufklären und haben einen Fachmann zum Vortrag nach Altdorf eingeladen. «Wie kann die Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt verbessert werden?» Dieser Frage stellt sich der ehemalige Sonderbotschafter für Migrationsfragen Dr. iur. Eduard Gnesa.

Ohne Einschränkungen arbeiten

Doch zuvor die Frage: Wie sieht es im Kanton Uri aus? Laut Angaben des kantonalen Amtes für Arbeit und Migration waren per Ende 2018 im Asyl- und Flüchtlingsbereich insgesamt 491 Personen in Uri gemeldet. Es gibt zwischen 180 bis 200 Personen, die nach dem neuen Ausländer- und Integrationsgesetz ohne Einschränkungen eine Arbeit ausüben dürften und das Potenzial für den Arbeitsmarkt haben. «Damit werden Ausgaben für die Sozialhilfe reduziert», sagt Uris Volkswirtschaftsdirektor Urban Camenzind. Der Vortrag von Eduard Gnesa

diene dazu, die Bevölkerung und die Arbeitgeber in Uri über die neue Situation zu informieren und mit der Wirtschaft einen aktiven Partner bei der Arbeitsintegration zu finden. Die Arbeitgeber werden dabei von Bund und Kanton nicht alleine gelassen. Denn die Integrationsagenda sieht deutlich erhöhte Investitionen vor. Pro anerkannten Flüchtling beziehungsweise vorläufig aufgenommener Person wird dem Kanton ab dem Frühling eine erhöhte Pauschale von 18000 Franken (vorher 6000 Franken) ausbezahlt, mit welcher der Kanton einen Integrationsprozess umzusetzen hat, informiert der Volkswirt-

schaftsdirektor. Ziele sind: Fünf Jahre nach der Einreise befinden sich zwei Drittel aller anerkannten und vorläufig anerkannten Flüchtlinge im Alter von 16 bis 25 Jahren in einer postobligatorischen Ausbildung; sieben Jahre nach der Einreise sind 50 Prozent aller Erwachsenen dieser Gruppe nachhaltig in den Arbeitsmarkt integriert.

Nachfrage nach Arbeitskräften

Das Integrationsprogramm Uri umfasst unter anderem Sprachausbildung, integrative Brückenangebote, soziale Programme und Schnupper-einsätze. Ausserdem leisten Job-Coa-

ches, Case Manager, Sozialarbeiter und RAV-Berater Begleitung und Unterstützung. Für Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene Personen sieht der hiesige Arbeitsmarkt nicht schlecht aus. «Der Kanton Uri hat eine tiefe Arbeitslosigkeit, und die Wirtschaft benötigt Leute. Es gibt auch viele offene Lehrstellen. Die Nachfrage nach Arbeitskräften ist da», sagt Regierungsrat und Volkswirtschaftsdirektor Urban Camenzind. Der Bund schätzt, dass etwa 70 Prozent der oben genannten Personen in den Arbeitsmarkt integriert werden können. Im Kanton Uri liegt die Quote heute bei 30 Prozent. Mit

den Arbeitgebern zusammen will der Kanton nun in spezifischen Programmen möglichst vielen Personen den Einstieg in die Arbeitswelt ermöglichen, sodass sie den Rest ihres Berufs- und Erwachsenenlebens selbstständig gestalten können. Denn ohne die notwendige Ausbildung sei die Gefahr gross, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen früher oder später von der Sozialhilfe abhängig werden. Es braucht Unternehmen, welche bei der Integration der Flüchtlinge eine aktive Rolle einnehmen und Gesellschaftsverantwortung übernehmen, lautet der Appell des Kantons Uri. (fk)

So viele Flüchtlinge arbeiten im Kanton Uri (Stand am 31.12.2018)					
Ausweis	Personen insgesamt	Erwerbsfähig	Erwerbstätig	Erwerbstätig in % Uri	Erwerbstätig in % CH
F	175	126	38	30.2	36.9
F mehr als 6 Jahre	7	7	3	42.9	48.8
Anerkannte Flüchtlinge Ausweis B	276	182	69	37.9	31.6
Asylsuchende Ausweis N	97	86	0	0	7.7

Personen, welche die Ausweise F und B besitzen, dürfen uneingeschränkt arbeiten. Ihr Aufenthalt in der Schweiz ist für unterschiedlich lange Zeit bewilligt. Anders sieht es mit einer Arbeitserlaubnis aus, wenn man über den Ausweis N verfügt. In diesen Fällen läuft das Asylverfahren noch.

GRAFIK: UW / QUELLE: STAATSSSEKRETARIAT FÜR MIGRATION (SEM)

Vortrag im BWZ

«Wie kann die Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt verbessert werden?» Diese Frage stellen Wirtschaft Uri und das kantonale Amt für Arbeit und Migration. Sie haben Dr. iur. Eduard Gnesa, ehemaliger Sonderbotschafter für internationale Migrationszusammenarbeit, Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA), zum Vortrag am Mittwoch, 27. März, um 18.00 Uhr in die Aula des BWZ Uri in Altdorf eingeladen. (fk)